

Hommage an Heinz Holliger, 75

„Basler Madrigalisten“ laden zur „Begegnung“

Von Klaus Schweizer, Basler Zeitung, 4.5.2015

Da versammelten sie sich nun auf dem Podium des Grossen Saales der Musikakademie: Heinz Holliger (75) und sein langjähriger Mitstreiter Clytus Gottwald (89), dazu Gastgeber Raphael Immoos und seine 16 „Basler Madrigalisten“. Im launigen, doch durchaus informativen Vorgespräch wurde ein spannendes Kapitel lebendig: Wie kam es, nach weitgehender Stagnation, in den 60er-, 70er- und 80er-Jahren zu neuem Interesse am Medium „Stimme“ und zum unerwarteten Aufblühen experimenteller Chorkultur?

Ohne den „Geburtshelfer“ Clytus Gottwald und seine zu ungewöhnlichen Vokaltechniken vorstossende Stuttgarter „Schola Cantorum“ wäre 1972 gewiss nicht Heinz Holligers verstörendes Celan-Chorstück „Psalm“ in die Welt der Musica Nova gesetzt worden, desgleichen ab 1977 die (später im „Scardanelli-Zyklus“ aufgehenden) „Vier Jahreszeiten“ nach Hölderlin. Und auch für Gottwald, den unerschrockenen Initiator für Neues (und Altes!), mag Holligers Erkundungsfieber Ansporn für die von 1960 bis 1990 währende Intensivarbeit mit den 16 Vokalisten der „Schola“ gewesen sein. Komponist wollte der heute 90jährige Gottwald nie sein, wohl aber Verfertiger ingenieuser Vokalbearbeitungen, die inzwischen ihren Weg zu zahlreichen professionell aufgestellten Ensembles gefunden haben – so auch zu Raphael Immoos und seinen Madrigalisten. Sie gestalteten nun einen klug programmierten Chorabend mit ganz frühen, teils späten Holliger-Chorsätzen („Madrigal“, „Zwei Jugendlieder“, „Rosa Loui“ auf Dialektgedichte von Kurt Marti, „Über eine Sonnenuhr“ nach Andreas Gryphius). Gottwalds erstaunliche Vokalbearbeitungen (Holliger: „Hinüber-Schreibungen“) von Liedern Gustav und Alma Mahlers erweiterten das farbige Spektrum bis hin zur Zeit um 1900. Die ursprünglichen Klavierlieder bewegen sich nun – mit einem Zugewinn an Leichtigkeit, Farbe und Sinnlichkeit – ganz in vokalen Sphären. Highlight des Abends: das betörende Adagio aus Mahlers Fünfter Sinfonie, Liebeserklärung an Alma, das dank Gottwalds raffinierter Transkription für ein Orchester frei schwingender Stimmen schier das rein instrumentale Original für Streicher und Harfe vergessen lässt.

Die Madrigalisten und ihr beflügelnder Leiter stellten sich ihren vielfältigen, durchweg aber anspruchsvollen Aufgaben mit spürbarem Elan und innerem Engagement. Dass auch gut geschulte Ensembles immer noch ein kleines Plus in puncto Intonation, Aussprache und Homogenität der Register vertragen können – eine Binsenwahrheit!

